Großmutter

Wandte Kräuter als Hausmittel an und [illegible] einfachen Mittel kurirten in den meisten [illegible]. Ohne die Anwendung von Kräutern würde die [illegible] dizinische Wissenschaft machtlos sein; und dennoch geht die Tendenz der Zeit dahin, die besten aller Heilmittel zu Gunsten jener kräftigen Medizinen, die das System so sehr schädigen, zu vernachlässigen.

MISHLER'S HERB BITTERS.

ist eine Combination von werthvollen Kräutern, nach der Vorschrift eines regulären Arztes, der dieses Recept in seiner Privat-Praxis in ausgedehntem Maße mit großem Erfolg angewandt, sorgfältig zusammengesetzt. Es ist kein Getränk, sondern eine Medizin, die von vielen Aerzten angewendet wird. Es ist unübertroffen für Dyspepsie, Diarrhoe- und Leber-Beschwerden, Nerven-Abspannung, Schwäche, Unverdaulichkeit, etc., und während es kurirt, wird es das System nicht schädigen.

Herr C. J. Rhodes, ein im Eisengeschäft wohl bekannter Mann in Safe Harbor, Pa., schreibt:

„Mein Sohn war durch das Kalte Fieber sehr mitgenommen. Chinin und sonstige Mittel passen ihm nicht. Ich nahm dann zu Mishler's Kräuter Bitters meine Zuflucht und in kurzer Zeit war er ganz wohl."

E. H. Schellentrager, Apotheker in 717 St. Clair Str., Cleveland, O., schreibt:

„Ihr Bitters wird, wie ich gern zugestehe, von einigen der ältesten und prominentesten Aerzten unserer Stadt verschrieben."

Mishler Herb Bitters Co.

525 Commerce Str., Philadelphia.

Parker's angenehmer Wurm-Syrup schlägt nie fehl.

Südlich.

J M & I R R

Die kürzeste und beste Bahn nach

Louisville, Nashville, Memphis, Chattanooga, Atlanta, Savannah, Jacksonville, Mobile and New Orleans.

Es ist vortheilhaft für Passagiere nach dem Süden, eine direkte Route zu nehmen.

Palast-, Schlaf- und Parlor-Wagen zwischen Chicago und Louisville und St. Louis und Louisville ohn. Wagenwechsel.

Comfort, Schnelligkeit und Sicherheit bietet die „Jeff" die alte zuverlässige

J. M. & J. R. R.

H. R. Doring,
Assistent General Passagier-Agent,
Nordost-Ec. Washington und Illinois Str., Indpls

E. W. McKENNA, Superintendent.

Feuer-Alarm-Signale.

4 Pennsylvania und Market.
5 Hauptquartier des Feuer Departements.
6 Ost-Straße und New York.
7 Nobel und Michigan Straße.
8 New Jersey-Straße und Massachusetts Ave.
9 Winston und Nord-Straße.
12 Massachusetts Ave. nahe Noble Str.
13 Delaware Str. und Fort Wayne Ave.
14 New Jersey und Fort Wayne Avenue.
15 Penn Str. und Massachusetts Ave
16 Christian Ave. und 11th Str.
17 Park Ave. und Butler Str.
18 Barrows Str. und Malott Ave.
19 Archer und John Str.
123 College Ave. und Siebente Str.
124 Alabama und Siebente Str.
125 Meridian und Siebente Str.
126 Bandes Str. und Lincoln Ap
127 Ausstellungs-Gebäude.
128 Central Ave. und Achte Str
131 Alabama und Morrison Str
132 Robampton und Achte Str
134 College Ave. und Zehnte Str.
135 Home Ave. und Delaware Str.
136 Delaware und Michigan Str.
21 St. Joe Str., nahe Illinois.
23 Pennsylvania und Pratt Str.
25 No. 5, Engine House Sechste, nahe Illinois
26 Mississippi und St. Clair Str.
27 Illinois und Michigan Str.
28 Pennsylvania Str. und Home Ave.
29 Mississippi und Vierte Str.
212 Tennessee und William Str.
213 Pennsylvania und Michigan Str.
214 Illinois und Herbert Str.
31 Indiana Ave. und Michigan Str.
32 Meridian und Walnut Str.
34 California und Vermont Str.
35 Biake und New York Str.
36 Indiana Ave. und St. Clair Str
37 Stadt-Hospital.
38 Blake und Nord Str.
39 Michigan und Agnes Str
312 West und Walnut Str.
313 West und Dritte Str.
314 Siebente und Howard Str.
41 Washington, nahe West Str.
42 Geißendorf und Washington Str
43 Missouri und New York Str.
45 Meridian und Washington Str.
46 Illinois und Ohio Str.
47 Tennessee und Washington Str.
48 Kingan's Pork House.
49 Indianola.
412 Missouri und Maryland Str.
413 Mississippi und Wabash Str.
415 Ferguson's Pork House.
421 J. B. & W. Round House.
423 Insane Asylum.
51 Illinois und Merrill Str.
52 Illinois und Louisiana Str
58 West und McCarty Str.
64 West und South Str.
56 Tennessee und Georgia Str.
57 Meridian und Ray Str.
58 Madison Ave. und Morris Str.
59 Madison Ave. un Dunlop Str
512 West und Rockwood Str.
513 Kentucky Ave. und Merrill S
514 Union und Morris Str
516 Illinois und Kansas S
517 Morris und Dacotah Str.
61 South nahe Delaware Str.
62 Pennsylvania und Louisiana Str.
65 Delaware und McCarty Str.
84 Ost und McCarty Str,
85 Alabama und Virginia Ave.
87 Virginia Ave. und Brabham Str
88 Ost und Coburn Str.
69 Pennsylvania Str. und Madison Ave.
612 McKernan und Dougherty Str.
71 Virginia Ave. nahe Huron Str.
72 Ost und Georgia Str.
73 Washington und Benton Str.
74 Benton und Georgia Str.
75 Forest Ave. und Pine.
76 Dillon und Bates Str.
78 Virginia Ave. und Dillon.
79 Fletcher Ave. und Dillon.
712 Spruce und Prospekt Str.
713 English Ave und Laurel Str.
714 Orange und Olive Str.
715 Shelby und Beecher Str.
81 [illegible] New Jersey Str.
82 Washington und Delaware Str.
83 Ost und Pearl Str.
84 New York und Davidson Str
85 Kanal-zwischen-Kentuck.
86 Ver. Staaten Arsenal.
87 Oriental und Washington Str.
89 grauen Gefängniß.
612 No. 8 Schlauch-Haus, Ost Washingtonstraße
813 Market und Noble Str.
814 Ohio und Harvey Str.
91 Maryland nahe Meridian Str.
92 Meridian und Georgia Straße.
1-3-1 Privat-Signal.
1-3-1 Und Rufen wiederholt, zweiter Alarm.
3-3 Signal für Feuer-Druck.
Zwei Schläge, Feuer aus.
Drei Schläge, Druck ab.
Zwölf Schläge, 12 Uhr Mittags.

Kreuzdorn.

Roman von H. Schobert.

(Fortsetzung.)

„Ich dachte an die vielerlei Sünden, die der Mensch begeht, an eine Gattung, die er vor Allem mißachtet und die doch in ihrer Folge am schwersten in das Gewicht zu fallen vermag. An die Unterlassungssünden."

„Ach, ich verstehe. Sie mahnen mich an eine alte Schuld. Nun wohl, Vertrauen um Vertrauen. Sie sollen hören, was mich bedrückt, selbst auf die Gefahr hin, daß Sie mir Ihr kärges Interesse für meine Person gänzlich entziehen. Ich habe noch niemals zu einem Menschen so schrankenloses Vertrauen gehabt, wie zu Ihnen; seien Sie denn mein Richter."

„Ich danke Ihnen für diese Worte, Lona; aber nicht Ihr Richter will ich sein, sondern Ihr Berather."

Sie riß einen kleinen, kümmerlichen Zweig, der sich mühsam aus dem Gestein gerungen hatte, ab, und warf ihn hinab in das Wasser. Mit den Augen folgte sie ihm, wie er sich drehte und wandte, wie er hin und her geschleudert wurde und endlich in dem Strudel verschwand.

„Wohlan, lassen Sie uns in das Licht, an die Sonne emporsteigen und in dem einsamen Wirthshaus, das wir bei unserem Hergehen sahen, rasten. Dort sollen Sie von mir hören, hier" — sie schauerte zusammen — „hier würde es mich beklemmen."

So saßen sie eine Stunde später unter dem mächtigen Apfelbaum, der die Stelle eines Gartens vertreten mußte, Beide neben einander, als gehörte es sich so und nicht anders. Sie hatte den Hut vor sich niedergelegt und bohrte mit der Spitze des Schirmes Löcher in den nassen Boden. Noch schwieg sie und er störte sie nicht.

Ihm war es ein Genuß, sie während dessen zu betrachten. Das feine Profil hob sich klar und deutlich von dem hellen, lichtstrahlenden Himmel ab; Sonnenflecke huschten über Wange, Stirn und Haar, und die langen Wimpern zeichneten einen schwachen Schatten.

Er sah sie an mit der Freude am Schönen, die ihm immer eigen war, ohne sich bewußt zu sein, daß sich zu gleicher Zeit schon ein anderes Interesse daneben gestellt hatte.

Da hob sie den Kopf, wie von einem plötzlichen Entschluß beseelt, und begann:

„Ich bin Frau, Werner. Wenn ich es Ihnen auch nie gesagt, so setze ich doch voraus, daß Sie es geahnt haben, aber eine jener Unglücklichen, denen der Richterspruch, der ihnen die Freiheit wiedergiebt, zu gleicher Zeit ein Brandmal der Schande aufdrückt. Eine geschiedene Frau!—Wer läßt nicht scheu seine Blicke über solch eine Gestalt gleiten, wenn sie ihm begegnet; wer wirft nicht urtheilslos einen Stein auf sie, ohne sie zu kennen. — Und doch sage ich Ihnen, Werner, das ist eine große Sünde. O über diese Ehen, in die man hineingeht mit dem blinden, ahnungslosen Vertrauen des Kindes, um nur zu bald mit grausam geöffneten Augen dazustehen und mit Entsetzen zu sehen, daß mancher gute Charakter in ihnen zertrümmert wird und der Genius der Menschheit weinend auf den Bund herabsieht, der alle seine Gaben verschlingt, statt sie zu vermehren und zu verschönen.

Was ein unglücklich verheirathetes Weib leidet, ist nur ihr und Gott bekannt; ich war solch ein Weib. Mit sechzehn Jahren trat ich vor den Altar, bereit, glücklich zu machen und glücklich gemacht zu werden, nur über die Form, wie das geschehen könnte, war ich mir nicht klar. Mein Gatte war jung und schön, er glaubte sich von mir geliebt und es nicht mehr nöthig zu haben, sich sonderlich um mich zu kümmern, gehörte ich ihm doch für das Leben, und Besitz ist Sicherheit und Macht. Er war leichtsinnig und genußsüchtig, störte man ihn in seinem Behagen, konnte er sogar in Wahrheit ausarten; ich begann ihn zuerst zu fürchten, dann zu hassen.

Nun tadeln Sie mich, Werner, tadeln Sie mich! — Aber wenn es auch zum Glück nicht nöthig ist, daß man sich vor der Wahl geliebt hat, ist es doch ganz gewiß nöthig, sich nach derselben zu lieben, wenigstens zu achten. Nur selten brauchen wir ja in wichtigen Fällen Unterstützung, aber in unzähligen Kleinigkeiten, die sich zu Tagen und Wochen zusammenreichen, bedürfen wir unausgesetzter Theilnahme und einer, wenn auch stillschweigenden Uebereinkunft.

Wenn die Leiden groß sind, die aus der ungleichen Ansicht wichtiger Dinge entstehen, so sind die gewiß noch unerträglicher, denen wir beständig unterworfen sind, wenn diese Verschiedenheit sich jeden Augenblick in unwichtigen Dingen offenbart.

Und ich hatte Niemand, der mir rathen konnte, Niemand, den ich fragen durfte: Was soll ich thun?

Ich fühlte es, wie ich schlecht wurde unter den fortgesetzten Demüthigungen, wie die Bitterkeit in mir wuchs, denn Jedermann war gegen mich. Man sagte, ich verstände meinen Mann nicht zu nehmen; aber er wollte gar nicht genommen sein, am wenigsten von mir. Er war ein so liebenswürdiger Gesellschafter, die beste Seele der Welt — für Andere, für mich nicht.

Jahre gingen so darüber hin, und dann machte ich die bittere Erfahrung, daß er auch nach Außen hin es nicht mehr für nöthig hielt, meine Stellung als seine Gattin zu respektiren. Man flüsterte und lächelte, schließlich verzieh die Welt ihrem Schooskind, dem „schönen Ernst", auch das. — Aber ich wollte mich darüber nicht so leicht zufrieden geben. Mein Gott, ich war so jung, so unerfahren, so wenig tolerant. — Ich vertrat hart und schroff meine Rechte als Gattin, böse Worte fielen; — er sah mich an, lächelnd wie meistens, wenn er mich am tiefsten kränkte, und sagte:

„Lona, welch eine thörichte Frau Du bist. Habe ich denn etwas dagegen, wenn Du Dich auch amüsirst? Leben und leben lassen, Kind. Toleranz ist die Grundlage unserer Zeit, Du bist noch ein wenig zurück darin!"

Und das war mein Gatte, der so sprach! — Seitdem öffnete ich die Augen und sah überall dasselbe, Gemeinheit, Gleichgiltigkeit, Toleranz—und ich lernte die Menschen verachten, Männer und Frauen miteinander.

Mein Mann besaß einen Freund, der es sich angelegen sein ließ, die verlassene Gattin zu trösten, und mein Gatte selbst war der beste Gelegenheitsmacher. Durch Andere zur Sünderin zu werden, klingt paradox, und doch ist es so leicht und so bald gethan! Instinktiv fühlte ich, daß sich der Weg unter mir zu senken begann, und ich floh, noch zur rechten Zeit.

Meine Familie ist mit mir zerfallen, weil ich mich vor dem Untergang rettete, sie begriff mich nicht; Warren war eine so gute Partie, die geschiedene Frau ein Makel. Ich trennte mich auch von ihnen, die mich nicht verstanden, und lebe jetzt allein, ein einsames Leben, ein unnützes Glied der Menschheit. Das bin ich!"

Sie schwieg und auch er schwieg, statt aller Worte nahm er nur ihre Hand und küßte sie. Seine Finger zitterten und die Lippen ebenfalls, eine mächtige Bewegung schien den Mann zu beherrschen, die er nicht bemeistern konnte.

„Ich las einmal in jener Zeit des Kampfens einen Ausspruch, der mich leitete, er hieß: Merke auf den Sabbath Deines Herzens, auf daß Du ihn feiert, und wollen sie Dich halten, so mache Dich frei oder gehe zu Grunde," fuhr Lona leise, wie in Gedanken verloren, fort. „Ich machte mich frei, aber wir stehen bei dieser Freiheit auf einem Eisberg."

„Oder gehe zu Grunde!" wiederholte er mechanisch. Dann sprang er auf, warf die Haare aus der Stirn zurück und schritt stürmisch auf und nieder. Bald kam er in die grelle Sonne, bald in den kühlen Schatten, den der Apfelbaum warf, aber ob Sonne oder Schatten, sie sah den gepreßten Zug wieder in seinem Gesicht, und daß er bemüht war, etwas in sich niederzukämpfen. Da stand sie auf, ging auf ihn zu, reichte ihm den Hut und sagte:

„Lassen Sie uns gehen, solche Gespräche taugen nichts an einem so herrlichen Herbstmorgen, genießen wir die Gegenwart."

Wenn die Sonne sank, pflegten sie abermals ins Freie zu pilgern, neben einander, wie zwei gute Kameraden. Lona stand bereits unter der Hausthüre und wartete, es dauerte länger wie gewöhnlich, ehe der Professor hinunter kam.

„Ich schrieb an meinen Bruder, bitte, entschuldigen Sie mich; aber jetzt wollen wir keinen Augenblick verlieren, kommen Sie."

Sie gingen durch das große Dorf mit seinen einzeln verstreuten Häusern in einen Hohlweg hinein, der sie endlich auf ein zerrissenes, steiniges Terrain führte, am Ausgang des Weges stand eine Bank und darüber ein Materl, ein bunt bemaltes Bild; irgend einen dort passirten Unglücksfall darstellend, zu einem Gebet für die Seele des Verstorbenen auffordernd. Ein altes Weib kniete vor der Bank und bewegte murmelnd ihren zahnlosen Kiefer. Um sie nicht zu stören, gingen Beide vorüber, noch ein Stückchen weiter und hier sah Lona mitten aus dem Gestein sich einen Busch erheben, über und über mit Blüthen bedeckt.

Sie ging näher und versuchte einige davon zu brechen, aber die Dornen, die Ast und Blumen umgaben, stachen sie empfindlich.

„Warten Sie einen Augenblick," sagte Werner, zog ein Messer heraus und schnitt ihr vorsichtig einen großen Strauß damit ab, „aber seien Sie vorsichtig, es ist Kreuzdorn."

Sie nahm die zarten Blüthen in ihre Hand und wandte sich dann wieder der Bank zu.

Es war dämmerig geworden, am Himmel flammten noch die letzten Purpurstreifen des Abendroths und Berg und Thal schwamm in einem leichten Nebel. Lona liebte es vorzugsweise um diese Zeit still im Freien zu sitzen und den Frieden der Natur mit Bewußtsein auf sich wirken zu lassen. Sie sahen auch schon die Alte sich entgegenkommen mit der großen Kiepe voll Reisig auf dem Rücken, schwankend und schlürfend, wie es das Alter mit sich bringt. Als sie an Lona vorüberging, blinzelte sie sie mit ihren rothen blöden Augen an, schlug ein Kreuz, als sie die Blumen erblickte, und sagte geheimnißvoll:

„Werfen Sie den Kreuzdorn fort, junge Frau, er bringt denen Unglück, die ihn tragen."

Lona lächelte.

„Ich bin nicht abergläubisch, gute Alte."

„Die Jugend will nichts vom Alter lernen," kopfschüttelte diese. Aber ich rathe Ihnen gut, werfen Sie den Kreuzdorn fort, nach Sonnenuntergang gebrochen, bringt er schweres Unglück, ich hab's noch allemal erlebt. Und Sie Herr, wenn Sie die Dame lieb haben, bewahren Sie sie davor und werfen Sie die Blumen fort."

Die junge Dame nahm ein Geldstück und ließ es in die runzlige Hand gleiten, dabei sagte sie:

„Habt Dank für Eure Warnung, Mutter, aber ich glaube nicht an Eure Prophezeiung."

Sie sah mit den blöden Augen von ihr zu Werner und murmelte:

„Das Leid kommt doch, Kind, es kommt und verschont Keinen. Gott erhalt Ihnen nur Ihren guten Mann."

Dann humpelte sie weiter.

„Sogar diese arme alte Frau liest die Güte aus Ihren Zügen, Werner," sagte sie scherzend und sah ein wenig erröthet zu ihm auf. „Dürfen Sie sich wundern, wenn auch ich Ihnen blindes Vertrauen entgegen gebracht habe?"

„Werfen Sie die Blumen fort, Lona," entgegnete er statt aller Antwort, „ich mag sie nicht mehr in Ihren Händen sehen."

„Sind Sie, der aufgeklärte Gelehrte unserer Zeit im Stande, solchen Ammenmärchen Glauben beizumessen?"

„Nicht für mich, höre ich es aber in Bezug auf eine andere Person, für die ich aufrichtige Freundschaft fühle, so drängt es mich, den betreffenden Gegenstand zu zerstören. Werfen Sie die Blumen weg."

Sie lachte und hielt den Strauß desto fester.

„Schämen Sie sich, Werner. Das hätte ich nicht in Ihnen gesucht."

„Ist es des Spottes werth, wenn man Jemand vor Leid bewahren möchte?"

„Aber wer sagt Ihnen, daß diese unschuldigen Blüthen das Leid anziehen, wie das Eisen den Blitz?"

„Das nicht, allein — Sie würden mir einen Gefallen thun, wenn Sie sie ließen."

„Gut, so fallen sie der Freundschaft zum Opfer. Arme Blumen!"

Sie standen auf einer kleinen hölzernen Brücke, die über einen schmalen, aber reißenden Gießbach führte und Lona warf eine von ihnen in das bewegliche Wasser. Sie sah zu, wie sie die kleinen krausen Wellchen aufhoben und dann mit sich fortrissen, ein widerstandsloses zartes Etwas, das dem Recht des Stärkeren unterlag. Sie warf die zweite hinab, die dritte. Werner stand neben ihr und sah ihr schweigend zu.

Der Mond begann seinen Rundgang und malte Silber auf das Wasser zu ihren Füßen, die Heimchen zirpten, süßer Heuduft kam ins Thal hinab. Da entglitten absichtslos sämmtliche Blumen Lona's Händen, sie griff hastig nach ihnen und vom gleichen Impuls getrieben, auch Werner. Eine kurze flüchtige Sekunde berührten sich ihre Hände.

Da geschah das Sonderbare. Die beiden Menschen, die sich harmlos und vertraulich Abends und Morgens täglich die Hände gedrückt, fühlten plötzlich bei dieser unerwarteten Berührung einen elektrischen Strom durch ihre Adern rinnen, der ihnen einen Augenblick fast die Besinnung raubte. Sie sahen sich nicht an dabei, ein Jedes blickte seitwärts, aber in das Gesicht des Mannes schlugen Flammen und ihr Herz begann wild und leidenschaftlich zu klopfen.

Seit diesem Tag vermieden sie es ängstlich, einander die Hände zu reichen.

5.

Sie ließen keinerlei auffallende Veränderung in ihrem gegenseitigen Verkehr eintreten, aber ein Jedes bemühte sich sorgfältig zu verbergen, wie das Andere seine Gedanken beherrschte, und wurde daher zurückhaltender wie bisher, aber keins von ihnen schien das zu bemerken.

Wenn sie indessen allein in ihren Zimmern saßen, dann war die Fantasie geschäftig genug, ihnen den Gefallen zu thun, das Bild des Andern in leuchtenden Farben vor ihre geistigen Augen zu führen. Dann sagte sie mit tiefem Seufzer:

„Solch ein Mann! Ja, solch ein Mann. Wie beneidenswerth Diejenige, die ihm genügt."

Und er:

„Das ist einmal eine Frau! Was das Weib uns sein kann und was die Weiber selbst uns oft genug genommen und verscherzt haben, hier lernt man es wiederfinden in seiner ganzen Größe!"

Weiter kam er nicht in seinen Reflexionen, gehorsam machten seine Gedanken an der Schwelle eines weitern Wunsches Kehrt, sie durften nicht weiter gehen, er wußte wohl weshalb.

Aber ein jeder Tag, der zur Vergangenheit wurde, brachte ihnen die Trennung näher, das absolute Genügen an der Gegenwart, das ihnen Beiden zuerst neu, dann fast zum Lebensbedürfniß geworden, es mußte aufhören. Waren sie doch nicht viel mehr als zwei Pilger, die sich mühsam durch die Wüste schleppend, eine Oase entdeckt hatten, die ihnen kurze Rast und Erholung gewährt hatte. Wenn sie die Augen erhoben hätten, zeigte ihnen der Horizont schon wieder den öden Streifen, der ihrer harrte, aber sie wollten nichts sehen, sie wollten glücklich sein so lange es anging.

Jene eine flüchtige Berührung, jener elektrische Strom, der sie dadurch getroffen, zeigte ihnen allerdings noch ein anderes, höheres Glück, aber darnach wollten sie nicht fassen.

Schließlich kam doch einmal eine Stunde, in der sie der Gedanke an Trennung überfiel. Recht heiß war es am Nachmittag gewesen und nun sank die Sonne blutroth hinter grauen, schweren Dunstmassen, die dunkel im Westen aufstiegen. Lona und Werner standen und sahen dem Abendroth entgegen, das sich unheimlich über den düstren Himmel verbreitete, ihnen war bedrückt und schwül zu Sinne, wie der Natur, die sie umgab.

„Wie lange noch und es heißt scheiden," sagte Lona endlich, ohne die Augen vom Horizont zu wenden.

„Vielleicht eher als wir denken," entgegnete er jetzt ernst. „Aber wenn es auch kommt, nicht wahr, Lona, reichen Sie mir die Hand zum Pfand, wir werden einander nicht vergessen. Niemals! Und kommt eine trübe oder eine einsame Stunde, werden wir unser gedenken."

„Ich habe viele trübe, viele einsame Stunden," gab sie bewegt zurück, „und Sie wissen wohl: kein größeres Leid, als sich im Schmerz besserer Stunden erinnern."

„Und die mit mir verlebten zählen Sie zu den besseren?"

„Ja!"

Er sah bei dem leisen Ton ihrer Stimme zu ihr hinab und bemerkte zwei krystallhelle Tropfen, die an den dunklen Wimpern hingen.

„Lona," rief er außer sich, „Lona, Sie weinen! Weinen Sie um mich?"

„Ja!"

Sie blickte auf; ihre Augen begegneten sich. Die Thränen lösten sich und rannen langsam über ihre Wangen; ihm raubte der Anblick allen Verstand, alle Ueberlegung.

Stumm breitete er ihr die Arme entgegen und ehe er es geahnt, lag sie an seinem Herzen.

„Werner, ich liebe Dich!"

Da war es ihm, als ob tausend Funken wirbelnd sein Gehirn durchkreisten, als ob er niemals wieder eines ruhigen Gedankens würde fähig sein. Von ihren Lippen gingen Flammen aus, die ihn verzehrten, seine Leidenschaften entfesselten, sein ganzes Sein durchtobten; die Welt versank.

Er küßte den Mund, er küßte die Augen und es war ihm, als müßten seine brennenden Lippen Athem und Seele von ihren Lippen saugen.

Werner Helmbrecht hatte nie ein Weib geliebt, auch nicht das, was man so im Allgemeinen Liebe nennt. Alle wärmeren Gefühle seines Herzens gehörten seinem Bruder und noch einem ganz kleinen unbedeutenden Wesen, das die Erde für ihn trug. Aber geliebt hatte er nie. Auch nicht darüber gegrübelt, weshalb ihm die Natur ein Gefühl versagt, das doch der Urgrund alles Großen und Guten, wie alles Schlechten und Verderbten ist; er war zufrieden genug in der gemäßigten Zone, die bisher sein Inneres in nachgehalten.

Und nun trat ihm plötzlich ungesucht ein Weib entgegen, das ihn interessirte, dessen Charakter zu studiren ihn fesselte, bis es seiner Ruhe nur allzusehr gefährlich geworden war, und dies Weib lag an seiner Brust und sagte ihm: ich liebe Dich. Wohin waren sie alle, seine Grundsätze, seine Vernunft, ja selbst das Bewußtsein einer Pflichtverletzung in diesem Augenblick? Er liebte und fühlte sich wieder geliebt.

Wie lange sie so gestanden, Brust an Brust und Mund an Mund, wußte Keiner von ihnen, das dumpfe Rollen des Donners brachte sie wieder in die Wirklichkeit zurück. Und nun erblaßte er, bedeckte die Augen mit der Hand, gab sie frei und wandte sich ab.

Sie folgte ihm, mit zärtlichen Blicken, ahnungslos was in seiner Seele vorging und dann kam er schon zurück, legte ihren Arm in den seinen und sagte:

„Lona, das Schicksal hat uns zusammengeführt ohne unser Zuthun —"

„Nein," unterbrach sie ihn, „Gott selbst! Sieh, ich bin fromm geworden, weil ich Dich gefunden, weil ich Dich lieben darf. Das Glück macht gut."

Er zuckte zusammen, als hätte sie ihn gezüchtigt, anstatt erhoben.

„Erinnerst Du Dich, daß ich Dir einmal in der Wimbach-Klamm von Unterlassungsünden sprach? Wie nun, wenn ich eine von denen gegen Dich auf dem Gewissen hätte und nicht eher Ruhe finden kann, bis ich Dir gebeichtet?"

Sie sah mit strahlenden Augen zu ihm auf.

„Es muß Herzen geben, die die Tiefe des geliebten Wesens kennen und darauf schwören, selbst wenn die ganze Welt dagegen aufsteht. So vertraue ich Dir, Werner! Sprich kein Wort weiter, beichte mir nichts. Ich liebe Dich und das genügt mir."

„Aber mir nicht," sagte er ernst und eindringlich, indem er seine Hand auf die ihrige legte.

„Schweige, ich bitte Dich!" unterbrach sie ihn wieder hastig. „Eine Spinnwebe ist stark gegen die zarten Fäden, die den Menschen mit irdischer Glückseligkeit verknüpfen, sie zerreißen vor dem geringsten Hauch der Luft. Und ich will heute glücklich sein, ganz glücklich sein und bleiben; ich habe diese Seligkeit noch niemals empfunden. Gönne sie mir nur eine kurze Spanne Zeit, sei barmherzig! Morgen, wenn Du es willst, will ich Alles hören, aber heute laß sie mir ungetrübt, heute sei nur glücklich in mir, wie ich in Dir."

Lona sah in sein Gesicht, und als sie eine düstere Wolke auf seiner Stirn fand, strich sie mit leisem, liebkosendem Finger darüber hin, um sie zu verwischen.

„Du zürnst mir?" fragte sie dabei zärtlich.

„Nein, gewiß nicht, aber es drückt mich eine Last Dir gegenüber. Der Mann, der ein Weib liebt, es ihr gesteht und mit dem Herzen nicht zugleich die Hand bietet, muß Zweifel an seiner Wahrhaftigkeit erregen. Ich that es nicht, Lona —ich—"

„Fesseln drücken Dich, ich weiß es ja, Liebster."

„Ja—" brach es ihm aus tiefster Brust. „O Lona, ein Galeerensklave ist nicht schlechter daran, nicht beklagenswerther wie ich!"

„Du wirst die Fesseln zu brechen suchen, und wenn nicht, werde ich sie Dir tragen helfen. Mögen sie aber sein wie sie wollen, schweige — denn ich vertraue Dir."

„Ich kann es nicht."

„Vielleicht doch. Nur diesen Tag, diese Nacht gönne mir zum Liebe, zum Träumen. Morgen, wenn es sein muß, will ich Alles hören. Sag' mir jetzt nur das Eine: Liebst Du mich?"

„Tausendmal mehr wie mein Leben. Auf ewig, o auf ewig, Lona!"

„Das will ich hören, weiter nichts."

Sie legte ihr Haupt im Vorwärtsschreiten auf seine Schulter, ihre Hand ruhte in der seinen. Selten sprachen sie ein flüchtiges Wort, schweigend gingen sie heimwärts. Der Donner rollte, Blitze zuckten, aber noch war die Luft drückend schwül und bewegungslos. Sie fühlten das Alles nicht, Einer nur die Nähe des Andern, das Schlagen des eigenen Herzens, das berauschende Gefühl des Glücks.

(Fortsetzung folgt.)

Halten Sie Ihre Hand

in einen Schraubstock, drehen Sie an der Schraube bis Ihnen der Schmerz unerträglich erscheint, und das ist Rheumatismus; geben Sie der Schraub: eine weitere Umdrehung, und das ist Neuralgie. Diese Definition dieser beiden Krankheiten gab ein Professor in einem medizinischen College seinem Auditorium und er fügte hinzu: „Meine Herren, die Medizin kennt keine sichern Heilmittel für keine derselben." Letztere Angabe ist jetzt nicht mehr wahr, denn es ist wieder und wieder erprobt worden, daß

ATHLOPHOROS

Beide heilen wird!

C. F. Tilton, Freeport, Ill., ein Lokomotivführer der C. & N. W. Eisenbahn, schreibt:

„Fünfzehn Jahre lang war ich mit Rheumatismus geplagt und ich war einst vier Monate lang an's Haus gefesselt. Ich habe zwei Flaschen des Athlophoros gebraucht und scheine völlig geheilt zu sein. Ich kann diese Medizin nicht genug loben."

Wenn Sie Athlophoros nicht in Ihrer Apotheke erhalten können, werden wir Ihnen, nach Empfang des regulären Preises—ein Dollar per Flasche—dasselbe per Expreß franco zusenden. Wir sehen es lieber, wenn Sie es von Ihrem Apotheker kaufen, aber wenn er dasselbe nicht führt, lassen Sie sich nicht überreden, etwas Anderes zu versuchen, sondern bestellen Sie sofort bei uns, wie angegeben.

Athlophoros Co.
112 Wall Str., New York.

Die Office

— der —

Indiana

Tribüne!

— empfiehlt sich zur —

Anfertigung von

Rechnungen,

Circularen,

Briefköpfen,

Preislisten,

Quittungen,

Eintrittskarten,

Mitgliederkarten,

Brochüren,

Constitutionen

Adreßkarten.

Deutsche Anzeigen-Agentur,

Etablirt seit 1859.

Charles Meyen & Co.

39 und 41 Park Row, New York,

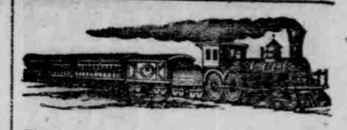
besorgen alle Arten von

Geschäftsanzeigen, Personalaufforderungen etc. für diese Zeitung, sowie für

alle deutschen Blätter in den Ver. Staaten und Europa.

Sämmtliche Deutsch-Amerikanische Zeitungen liegen in unserem Geschäfts-Lokal zur freien Einsicht des Publikums auf.

Die geehrten Herausgeber deutscher Blätter werden höflichst ersucht, uns ihre Publikationen für unsere Registratur zu übersenden



Eisenbahn-Zeit-Tabelle.

Ankunft und Abgang der Eisenbahnzüge in Indianapolis, an und nach Sonntag, den 2. Nov. 1884.

Cleveland, Columbus, Cincinnati und Indianapolis Eisenbahn (Bee Line.)

Abgang:	Ankunft:
N Y & B Ex 6.15 Bm	L & St L Ex täg 6.40 Bm
Anderson Ac... 10.50 Bm	C C C & I Ex 10.35 Bm
Dayton & Cl Ex 10.10 Bm	Anderson Ac... 2.00 Bm
N Y & B Ex... 7.15 Nm	C., I & St L Ex 5.50 Nm
L I & Goshen Ex 6.25 Nm	N Y & St L Ex 10.35 Nm

Brightwood Division, C. C. C. und I.

Abgang täglich 6.15 Bm.	Ankunft täglich 6.40 Bm
" ..... 10.10 Bm	" ..... 10.35 Bm
" ..... 11.15 Nm	" ..... 2.00 Nm
" ..... 3.20 Nm	" ..... 3.35 Nm
" 3.30 Nm	" 4.55 Nm
" täglich. 5.25 Nm	" täglich. 5.50 Nm
" ..... 7.15 Nm	" täglich 10.35 Nm

Pittsburg, Cincinnati & St. Louis Eisenbahn

N Y P & B Ex täglich ..... 4.25 Bm	nehm Acc aus. genom Sonnt. 9.40 Bm
P & C Ex ausgenommen Sonnt. 10.45 Bm	N Y P & B Ex täglich ..... 11.37 Bm
N & D Acc ausg. Sonntags ..... 4.00 Nm	C & D Ex aus. Sonntags ..... 4.55 Nm
N Y P & B Ex täglich 5 h. 4.55 Nm	N Y P & B Ex täglich ..... 10.20 Nm
Dayton & ausg Sonn ..... 4.55 Nm	Dayton Ex aus. Sonntags ..... 10.20 Nm

Chicago Route—via Kokomo.

Chicago Schnellzug täg. ..... 11.15 Nm	Ind's & Lou. Schnellzug ..... 3.50 Bm
Chicago Expreß. 11.00 Nm	Indpl's & Lou. Expreß ..... 3.35 Nm

Vandalia Line.

Mail Train ..... 7.15 Bm	Schnellzug ..... 3.50 Bm
Tag Exp. p ..... 11.55 Nm	Mail und Acc... 10.00 Bm
Terre Haute Ac. 6.00 Nm	Tag Expreß ..... 3.30 Nm
Pacific Ex..... 10.45 Nm	Mail und Acc.. 4.40 Nm
Ind'pls & South Bend Ex ..... 7.10 Bm	South Bend & Ind'pls Ex ..... 10.55 Bm
I & Sth Bend Ex 4.00 Bm	Sth Bend & I Ex 6 42 Nm

Cincinnati, Indianapolis, St. Louis u. Chicago Eisenbahn. Cincinnati Division.

C & Louisv. F 2. 4.00 Bm	Indianap Acc. 11 45 Bm
Cincinnati Acc — Bm	C & I'ville Ex p. 11.50 Bm
Cincinnati & ... 10.45 Bm	Western Ex..... 6 20 Nm
C. & I Ex p c.. 3.40 Nm	C & St L F & täglich h u c c. 10.45 Nm
Cinc. Acc ..... 6.40 Nm	

Chicago Division.

Pac & Burl Ex. 7.10 Bm	Chic & Lou F 2. täglich e c u s.. 3.35 Bm
Chicago Mail p. 2.10 Nm	Lafayette Acc .. 10.40 Bm
Western Ex..... 5.10 Nm	C & I Mail p c.. 3.30 Nm
C & I täglich e r c ..... 11.30 Nm	Cincinnati Acc. 6 25 Nm

Jeffersonville, Madison und Indianapolis Eisenbahn.

Sth Ex täg. 8.. 4.10 Bm	Ind & Mad Mail. 9.45 Bm
I & Mad Acc... 8.15 Bm	Ind & Chic Ex täglich 3.45 Bm
Ind & Mad Mail 3.20 Nm	N Y & N Fl Ex. 7.00 Nm
Abend Ex p täg. 6.45 Nm	St L & C Ex täg 10.45 Nm

Wabash, St. Louis & Pacific.

Det & Chic Mail 7.15 Bm	Chi & N Ex täg 8.00 Bm
C & I Ex..... 3.15 Nm	Tol & Fl W Ex.. 11.30 Bm
Chi & Mich Ex c c & L..... 7.00 Nm	Det u Ch Mail.. 8.55 Nm

Louisville, New Albany & Chicago.—Air-Line.

Chicago Ex tgl.. 12.01 Nm	Chicago Ex. tgl.. 11.45 Bm